



Hercules and Love Affair. Foto: PD

Ausstellung

Die Juden als erste Europäer und frühe Globalisierer

Hohenems, Jüdisches Museum - «Man muss nicht jüdisch sein, um Europa zu verstehen, aber es hilft», hat der amerikanisch-britische Europahistoriker Tony Judt einst gesagt. Ihn zitiert auch die neue Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems: Unter dem Titel «Die ersten Europäer. Habsburger und andere Juden - eine Welt vor 1914» illustriert die Kuratorin, die Judaistin Felicitas Heilmann-Jelinek, anhand von Objekten die Idee des Vielvölkerreichs und die Rolle der Juden darin.

1914 kam dessen Ende nach vielen Hundert Jahren, aber der Blick richtet sich natürlich auch auf das Europa von heute als neuem Vielvölkerprojekt.

Juden waren im Habsburgerreich die Mittler zwischen den Kulturen und Regionen, sie waren mobil und so das dynamische Element der europäischen

Entwicklung. Sie waren es nicht aus freien Stücken, sondern vielfach aus schierer Not. Der gemeinsame Gottesglaube und die jahrhundertelange Verfolgung festigten den Zusammenhalt über jede Grenze hinweg.

Das wussten die Herrscher zu jeder Zeit für sich zu nutzen, indem sie Juden in ihre Dienste nahmen oder meist gewaltsam dazu zwangen; Juden wiederum fanden Zuflucht bei ihren Glaubensbrüdern andernorts. In der Neuzeit basierten darauf dann auch hoch erfolgreiche ökonomische Netzwerke und Beziehungen, für die der berühmteste Name jener der Rothschilds wurde. Oder in Wien jener der Eskeles, die wie andere solcher Familien sogar geadelt wurden.

Die Exponate versteht die Ausstellung als materielle Erbstücke einer kulturellen Gemeinschaft, die sich über nationale Strukturen hinweg bewegt hat. Ein Beispiel (aus der Dauerausstellung) sind Hohenemser Textilhändler, die ihre Kreise bis nach Moskau und via ihre Verwandtschaft in Paris bis in die Levante zogen.

Das erste Exponat ist eine süddeutsche hebräische Handschrift aus dem 13. Jahrhundert, die das jüdische Gesetzeswerk kodifiziert; das letzte eine handschriftliche Seite aus Stefan Zweigs «Welt von gestern», die den Untertitel «Erinnerungen eines Europäers» trägt. Von Pracht und Erfolg zeugt das wunderbare Gemälde der Freiin von Eskeles von 1832, deren Mann Finanzberater des Kaiserhauses war.

Sehr lesenswert ist auch der prächtig gestaltete Katalog, in dem die Thematik vertieft und debattiert wird. So sieht die französisch-italienische Historikerin Diana Pinto die europäischen Juden sogar als Vorboten der Globalisierung, als Weltbürger und als Kosmopoliten weit über Europa hinaus.

Claudia Kühner

Bis 5. Oktober, www.jm-hohenems.at

Nachrichten

Literatur

Frankfurter Goethe-Preis für Peter von Matt

Der mit 50 000 Euro dotierte Goethe-Preis der Stadt Frankfurt geht an den Schweizer Germanisten und Schriftsteller Peter von Matt. Er sei ein grosser Kenner und geistreicher Interpret der europäischen Literatur, hiess es zur Begründung. (SDA)

Musik

Komponist Michel Philippe-Gérard gestorben

Der französische Komponist und Texter Michel Philippe-Gérard ist 89-jährig gestorben. Er hat unter anderem für Yves Montand, Edith Piaf und Jeanne Moreau Chansons geschrieben. (TA)

Theater

Neue Hausautoren in Basel, Bern und Luzern

Die Theater in Basel, Bern und Luzern haben ab nächster Saison neue Hausautoren: Die TA-Mitarbeiterin Michèle Roten geht nach Bern, wo sie, passend zum Spielzeitthema «Glaubens- und Wertefragen», ihr erstes Stück mit dem Arbeitstitel «Wir sind selig» sowie mehrere Predigten in Kirchen präsentieren wird; Katja Brunner geht nach Luzern, Wolfgang Höll nach Basel. (TA)

Das Gedicht

Mein Barbier

Mein Herr Barbier hat eigne Gaben:
Er tut so gravitatisch langsam schaben,
Dass, während er zur Linken ist,
Der Bart zur Rechten wieder spriesst.

Johann Heinrich Voss (1751-1826)